

Wagner  
25. Feb. 1935

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 103.

## Die Erinnerungsfeier der NSDAP.

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten.)

**München, 24. Febr.** Der Feier zur 15. Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler in einer von 2000 Personen, meist Gegnern, besuchten Versammlung im Festsaal des Münchener Hofbräuhauses zum erstenmal die 25 Sätze der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verkündete, ging am Samstag nachmittag ein Akt des Gedenkens an Horst Wessel voraus. Die Formationen der SA, SS, des Arbeitsdienstes und der HJ marschierten um 15.45 Uhr zum Mahnmal an der Feldherrnhalle. Hier legte der stellvertretende Gauleiter Rippold unter Trommelwirbel einen großen Lorbeerfranz nieder.

Die Feier des Sonntags wurde mittags eingeleitet durch eine Weihestunde in der Tonhalle. Die weißen Wände und Säulen des Saales waren in ihrer unteren Hälfte mit grün umsäumtem pompejanischem Rot verkleidet. Im Hintergrund des Podiums loderte zwischen zwei schwarz umschlagenen Säulen mit goldenen Hoheitszeichen eine Opferchale auf einem wuchtigen schwarzen Pylonen. Auf der Empore hatten sich vor der Orgel Fahnen der Parteiorganisationen und der Arbeitsfront aufgestellt. Die Galerien füllte HJ und BDM. Man sah den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Ministerpräsident Siebert, den Reichsführer der SS

Himmler, Reichsleiter Bouhler, Generalinspektor Todt, Wehrkreis-kommandeur General Adam und Bürgermeister Fiehler, den Prinzen August Wilhelm. Nach einem Orgelspiel marschierten unter Trommelwirbel die Fahnen der SA und der Arbeitsfront ein und nahmen auf dem Podium um das Rednerpult Aufstellung. Der Gauleiter von München-Oberbayern, Innenminister Wagner, hielt nach einem Vortrag des Reichssymphonieorchesters unter Leitung Adams die Festrede.

### Die Rede von Gauleiter Wagner.

In seiner Rede in der Tonhalle führte Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner nach dem Bericht des Deutschen Nachrichtenbüros u. a. aus:

Heute vor 15 Jahren, am 24. Februar 1920, verkündete Adolf Hitler im Hofbräuhaus-Festsaal zu München die 25 Thesen, d. h. das weltanschauliche Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Der 24. Februar 1920 kann daher als der eigentliche Parteigründungstag angesprochen werden.

Lenoent!

denn erst mit der Verkündung der Thesen, die das politische und weltanschauliche Wollen dieser Organisation der Öffentlichkeit bekanntgaben, bekam die Organisation Sinn und öffentliche Bedeutung. Die vor 15 Jahren verkündeten 25 Thesen der NSDAP stehen heute noch unverändert so da, wie sie damals der Welt bekanntgegeben wurden. Kein Wort davon ist im Laufe der Jahre hinweggenommen oder hinzugefügt worden. Diese Thesen werden auch in aller Zukunft unverändert bleiben, denn als Schlußsatz wurde damals verkündet, daß die Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sich mit ihrem Leben dafür einsetzen, daß das mit den Thesen verkündete politische und weltanschauliche Programm durchgeführt wird.

Aber noch aus einem anderen Grunde wird an der damaligen Verkündung nichts geändert werden dürfen. 300 deutsche Männer haben ihr Leben und Tausende haben ihr Blut hergegeben für die Verwirklichung des politischen und weltanschaulichen Willens Adolf Hitlers. All das Blut, das geflossen ist, und all das Leid, das gelitten wurde, schreibt die Namen derjenigen, die es traf, nicht nur für alle Zeiten in das Buch der deutschen Geschichte, sondern es verpflichtet über die heutige Generation hinaus alle bis in die fernsten Geschlechter, das Vermächtnis zu wahren und zu hüten.

Die große Tat Adolf Hitlers am 24. Februar 1920 bestand darin, daß er mit der nationalsozialistischen Weltanschauung dem deutschen Menschen wieder den Weg zu sich selbst zeigte und ihm den Wert seines eigenen Blutes und seiner eigenen Art wieder vor Augen führte. Erst Adolf Hitler schuf mit der nationalsozialistischen Bewegung und mit Hilfe der am 24. Februar 1920 verkündeten Thesen die gewaltige Weltanschauung, die imstande war, das ganze Volk zu erfassen. Adolf Hitler gab die Gedanken über Art und Rasse, über Mensch und Volk in eine Form, die nicht nur jedem Menschen sichtbar und verständlich wurde, sondern imstande war, diese Menschen so zu begeistern, daß sie alle sonstigen weltanschaulichen Brücken hinter sich abbrachen und nur dem einen großen von Adolf Hitler gekennzeichneten Ziel zustrebten.

Wenn die damalige Zeit der Feigheit huldigte, so predigte Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung Tapferkeit als höchste Tugend. Wenn damals das goldene Kalb des Materialismus umtanzt wurde, so predigte Adolf Hitler und die nationalsozialistische Weltanschauung den höchsten Idealismus als den Lebensinhalt des Menschen. Wenn damals in einer faden Menschheitsbaferei der Begriff des Internationalismus als Welt doktrin gepredigt wurde, so predigte Adolf Hitler und seine nationalsozialistische Bewegung den Nationalismus als die Lebensdoktrin des deutschen Menschen. Und wenn damals der Klassenkampf die Menschen zerriß, die Familien zerstörte und das Volk durch die inneren Kämpfe dem Untergang entgegenführte, so predigte Adolf Hitler und seine nationalsozialistische Bewegung die Volksgemeinschaft: die Vereinigung des Arbeiters der Stirne mit dem Arbeiter der Faust.

Schwer war der Weg, der in den letzten 15 Jahren zurückzulegen war. Bis zum Jahre 1923, bis zu jenem denkwürdigen 8./9. November, an dem schändlicher Verrat das Gelingen der nationalen Erhebung hier in München verhinderte, war die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gewillt, mit allen, auch den revolutionärsten Mitteln, den Staat von Weimar als der Inkarnation des deutschen Verderbens entgegenzutreten. Nachdem Adolf Hitler nach überstandener Festungshaft am 27. Februar 1925 die Partei neu gründete, ging sie auf dem legalen Wege ihrem Ziele zu. Damit begann ein unendlicher Leidensweg, ein Kampf, der nur von stahlharten Männern gekämpft werden konnte. Verleumdung, Schmach und Verderben schien oft der Lohn werden zu sollen für höchste Vaterlandsliebe und höchstes Eintreten für das Volk und seine Zukunft. Zurückschauend kann gesagt werden, daß das Schicksal es gut mit uns meinte, als es Adolf Hitler und seiner Bewegung diesen harten Kampf aufzwang. Wer nicht stark blieb in diesem Kampfe, blieb am Boden liegen, wer schwach wurde, wurde abgeschüttelt, wer feig wurde, wurde nicht geduldet. Klar war die Erkenntnis, daß Starkes nur durch Starkes angezogen werden konnte.

Der in der nationalsozialistischen Bewegung unter der Füh-

257 8027  
rung Adolf Hitlers zusammengehaltenen Kraft der deutschen Nation und der in ihr lebenden Stetigkeit und Zähigkeit gab am 30. Januar 1933 das Schicksal und ein gütiger Gott den Lohn. Mit diesem Tage begann die große Revolution des deutschen Volkes. Der Schlachtruf der Kampfsjahre „Deutschland erwache!“ und „Deutschland den Deutschen!“, der nun in die Tat umgesetzt wurde, verjagte Marginalisten, Liberalisten, Reaktionäre, Juden und Judenstämme. Wie ein Aufatmen ging es durch die ganze Nation. Die von den Schläden befreite deutsche Seele begann sich wieder zu entfalten. Die kommenden Generationen werden in einem Reich der wahrhaftigen Ordnung, der wahrhaftigen Ehre und Stärke, der wahrhaftigen Freiheit und Würde leben. Nicht Fürstenfreit und Fürstenhader, nicht Monarchismus und Separatismus, nicht Hausmacht- und Kirchturmspolitik werden die Quellen sein, aus denen die Grundzüge zum Neubau des deutschen Reiches kommen.

Die Geschichte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und des nationalsozialistischen Deutschlands ist und wird anders sein als das, was bisher von deutscher Geschichte geschrieben wurde. Die Geschichte der Bewegung und die Geschichte des neuen Deutschlands ist die Geschichte Adolf Hitlers. Ohne ihn wären wir nicht, ohne ihn wäre Deutschland nicht. 15 Jahre führt uns nun Adolf Hitler und zwei Jahre führt er die ganze deutsche Nation. Das gütige allmächtige Geschick hat ihn und damit uns alle auf seinem Wege begleitet. Möge es ihm auch in aller Zukunft zur Seite stehen zum Segen für Volk und Vaterland.

Der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, dem deutschen Volk und Vaterland, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler Sieg-Heil!

\*

Nach dem Spiel des Vierten Satzes der ersten Brahms-Symphonie schloß die Weihstunde mit dem Ausmarsch der Fahnen und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Um 20 Uhr findet die eigentliche Parteigründungsfeier im Festsaal des Hofbräuhauses statt. Zuerst spricht hier der Stellvertreter des Führers, Heß, der die politischen Leiter ganz Deutschlands, Führer der NS, des BDM und des Arbeitsdienstes vereidigt. Danach eröffnet Gauleiter Innenminister Wagner die Feier, und es spricht der Führer und Reichskanzler. Ebenfalls um 20 Uhr werden im Bürgerbräukeller 2500 politische Leiter Münchens vereidigt.

5. Sep. 1937

Völkischer Beobachter (Berlin)

Nr. 248



Adolf Wagner, München-Oberbayern

Wagner, Adolf  
P.



Als ausgewiesener Elsaß-Lothringer und Schwerkriegsbeschädigter kam 1919 Adolf Wagner beruflich in die Oberpfalz, deren erster Gauleiter er wurde. Seit 1924 bayerischer Landtagsabgeordneter, seit 1933 bayerischer Staatsminister des Innern und später auch Staatsminister für Unterricht und Kultus, führt Gauleiter Adolf Wagner als einer der ältesten und bewährtesten Mitkämpfer Adolf Hitlers den Traditionsgau München-Oberbayern. Seit Kriegsbeginn 1939 Reichsverteidigungskommissar für die Wehrkreise VII und XIII.

Hoffmann, München





Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 113

**Reichskommissar Wagner in Gonthosen.**

„Wirtschaftliche Dinge dürfen niemals einseitig gesehen werden.“  
(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“.)

✠ Berlin, 2. März. Die Tagung der Gauabteilungsleiter der Deutschen Arbeitsfront in der Ordensburg Gonthosen wurde heute beendet. Der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, hielt dabei eine Rede über nationalsozialistische Wirtschaftsführung. Wirtschaftliche Dinge, so sagte er unter anderem, dürften niemals einseitig gesehen werden, zumal der Ablauf des wirtschaftlichen Lebens aus vielen Faktoren zusammengesetzt sei. In der Volkswirtschaft müsse man immer die realen Tatsachen im Auge haben. Aus der Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse gelte es, den wirtschaftlichen Aufbau so zu betreiben, daß nicht eine Maßnahme nur von einer Ueberlegung aus durchgeführt werde, sondern daß in jedem Augenblick alle Auswirkungen bedacht würden und die Gesamtschau eines Problems erhalten bleibe. Die autoritäre nationalsozialistische Führung werde den Wirtschaftsaufbau in eine Form zu gießen haben, die diesem Ziel gerecht werde. Es werde die Antriebskraft der politischen Führung für alle Zukunft erforderlich sein; denn auch in der Wirtschaft könne man nicht behaupten, daß alle Dinge von allein richtig liefen. So seien Produktionssteigerung und Arbeitseinsatz große Fragen, die immer gelenkt werden müßten. Dabei bewege sich der Nationalsozialismus weitab von dem Gedanken, etwa alles über die Verwaltung oder mit Paragraphen in Gang zu bringen. An den tatsächlichen Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens gelte es vielmehr, zu prüfen, was im Interesse der Gesamtheit zu tun sei.

New York Herald Tribune

Nr. 35583

## Adolf Wagner, Hitler's Friend, Dies in Munich

**Fuehrer Attends Funeral  
for Former Gauleiter;  
Served Party 21 Years**

The Berlin radio announced yesterday that Adolf Wagner, former Gauleiter of Bavaria and close associate of Adolf Hitler, had died at Munich and that Hitler had attended his funeral in the German Museum at Munich. The broadcast was recorded here by government monitors.

Wagner retired in June, 1942, because of ill health. He was fifty-four years old and had passed twenty-one of his years in the service of Hitler and the Nazi party.

A veteran of the World War, who lost his left leg in battle, Wagner customarily drank quantities of beer to ease the pain in his stump. His service to Hitler included marching in the abortive beer-hall putsch of 1923, taking a hand in the party purge of 1934, ruling Bavaria with Nazi rigor, and acting literally as his master's voice on many occasions.

### Voice Like Hitler's

Wagner's voice was much like Hitler's, with similar pitch and intonation and with the variation of hoarse whispers and screams typical of the Fuehrer. On many occasions Wagner was called on to read Hitler's proclamations and to speak before Hitler took over his audience.

Wagner's personality was typically Nazi, varying from the jovial to the malevolent, and he was a brutal man to deal with when his peg-leg was uncomfortable. Religion particularly aroused his spleen and Catholics, Protestants and Jews alike had reason to fear him.

On the other hand, Wagner was a connoisseur of art, provided it was Germanic. He was in charge of a program to encourage German culture.

In 1937 Wagner closed all Catholic public schools in Bavaria, where 70 per cent of the 7,500,000 inhabitants were Catholics. A few months later he made a provocative speech, denouncing Catholics as allies of the Jews, which resulted in the stoning of the Cardinal's palace in Munich by Nazis.

### Stopped Church Aid

Wagner was also responsible for canceling state aid to Protestants in Bavaria. His repressive measures against the Jews were typical of Nazi ferocity.

Wagner was a former school teacher. He associated himself with the Nazi movement and immediately after Hitler came to power in 1933 was named Gauleiter of Bavaria, and Minister of the Interior and of Education in Bavaria.

His years as a school teacher had given him views on education. They were: "If more school systems in this world were run by men who had flunked out of college, education would be the better for it."

Wagner was the close friend of Hitler, and often was his guest at his Berchtesgaden retreat, and elsewhere. Before his association with Hitler he was director of mining companies, and continued his mining interests until 1929.



# Abschied von Gauleiter

## Der Führer beim Trauerakt

mnn. München, 17. April

Die goldenen Schwingen eines mächtigen Adlers breiten sich über dem Sarge, in dem einer der ältesten und engsten Mitarbeiter des Führers ruht: Adolf Wagner, der nach zweijähriger schwerer Krankheit am Mittwoch verschiedene erste Gauleiter des Traditions-gaues München-Oberbayern. Der weite Kongreßsaal im Deutschen Museum, Stätte und Mittelpunkt des Traueraktes, ist erfüllt von der Feierstimmung eines schweren Abschied-nemens von einem alten Nationalsozialisten; über den Standarten und Fahnen, den klaren Linien der weißen Blumen, dem Hakenkreuztuch auf dem Sarge liegt der tiefe Ernst der Trauergäste, an deren Spitze der F ü h r e r steht und mit ihm jener Kreis der alten Weg-genossen durch Freud und Leid, die nun einen der Ihren vermissen. Die Stille wird durchbrochen von der dramatischen Wucht der Musik, die Clemens Krauß mit dem Orchester der Bayerischen Staatsoper vermittelt.

In dem Trauermarsch aus „Götterdäm-merung“, in diesem musikalischen Aus-druck des Stolzes, der unbeugsamen deut-schen Kraft und zugleich auch der tra-gischen menschlichen Werte spiegelt sich der Trauerakt selbst. Die mächtigen Tücher ringsum scheinen eine Welt abzuschließen, die ein letztes Mal mit dem Toten Zwie-sprache hält, die aus dem Munde von Reichsminister Dr. Goebbels nochmals ver-kündet, was dieser Tote seinem Leben für einen Inhalt gab, in dem er sich dem Werke des Führers und dem deutschen Leben verschrieb. Der tote Gauleiter des Traditions-gaues wird nochmals angerufen, als wenn er wie damals in den zahllosen Parteikundgebungen der Kampfzeit un-mittelbar antworten könnte, als ob er wie damals auf den Parteitagen als der Spre-cher des Führers dessen Proklamationen an das deutsche Volk verlesen würde. Adolf Wagner antwortet nicht mehr mit seiner Stimme, mit der er so viele in seinem kämpferischen Leben aufgerufen

hat. Aber er steht gleichwohl auch förder-hin immer in dieser harten deutschen Ge-meinschaft, der er seine Kräfte gab. Der Führer und seine Begleitung, Reichsstatthalter General Ritter v. Epp, Generalfeld-marschall Keitel, die Reichsminister und Reichsleiter, die Gauleiter und schließlich die Vertretung des gesamten öffentlichen Lebens aus Wirtschaft und Kultur — sie alle haben sich nochmals mit dem ersten Gauleiter des Traditions-gaues München-Oberbayern zusammengefunden, um ihm beim Abschied zugleich auch den Dank für seine Arbeit auszudrücken. Der mächtige Kranz des Führers ist der äußere Ausdruck dieses Dankes an Adolf Wagner, dem Adolf Hitler das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des Deutschen Ordens verliehen hat. Nach dem Trauerakt im Kongreßsaal und im An-schluß an die Trauerparade fand bei den Ehrentempeln am Königlichen Platz die Beisetzung statt, wobei Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers niederlegte und von Adolf Wagner Abschied nahm.

## Dr. Goebbels würdigt das Werk

Reichsminister Dr. Goebbels führte bei der Trauerfeier aus:

Mein Führer! Parteigenossen und Partei-genossinnen! Werte Trauergäste!

Auch im Kriege, wo das Leben schwerer und das Sterben leichter geworden ist, erfüllt tiefe Traurigkeit unsere Herzen, wenn wir einen alten Parteigenossen, Kame-raden und Mitkämpfer, der uns durch den

wegung, schon von den ersten Tagen Bestehens an bis zu dieser Stunde.

Wir erleben in diesem Kriege die wirkliche dieser von der Bewegung ihrer Führerschaft ausgehenden so rischen Kameradschaft im ganzen V Diese Volkskameradschaft im tiefsten des Wortes ist die Grundlage der n lischen Haltung der deutschen Nation Kriege. Sie hilft uns, auch die schv Belastungen zu ertragen und die harte Schläge zu überwinden. In der Bewe aber und in ihrer Führung ist das V dazu zu suchen.

Man wird es also verstehen können unsere Herzen sehr bewegt sind, wenn heute wieder im Kreis der alten Füh-gerde der Partei eng um den Führe-schaft stehen, um von den sterbli Ueberresten eines heimgegangenen K raden Abschied zu nehmen. Kampf Sorgen in über 20 Jahren eines ve-wortungsvollen politischen Dienstes, in diesem Kriege, haben uns hart gen-Trotzdem sind wir alle in diesem A-blick von tiefer Wehmut erfüllt. Der fordert wiederum einen schweren Tribu-uns. Einer unserer Besten ist von-gegangen; und die Stunde ist gekom-da wir Abschied von ihm nehmen mü-Was das für uns alle bedeutet, das w-nur die ganz zu ermassen, die zu d-engsten Kreis der nationalsozialisti-Führerschaft und damit der Kamerads-des Führers gehören.

Auch wenn unser verstorbener P-genosse Adolf Wagner schon fast zwei an schwerstem Siechtum litt, wir haben niemals, solange er überhaupt noch uns weilte, die Hoffnung aufgegeben bei uns behalten zu können. Vor allem hätten wir ihm gewünscht, daß er Stunde des Sieges, für die er so lang-so tapfer gekämpft und gestritten selbst noch erleben möge. Das Sch hat ihm diese Gnade nicht mehr geg-Sie wäre sicherlich mit derselben t heiligen Freude über ihn gekommen jene glückliche Stunde am 30. Januar da der Führer nach 14-jährigem, erbitt-Ringen die Verantwortung übernahm-sehe ihn noch vor mir, wie er, kaum die Nachricht über den Rundfunk geg-war, von München nach Berlin eilte, u diesem historischen Tage mit uns

schaft, auf Leben und Tod einander ver-schworen. Die deutsche Geschichte ist arm an solchen Beispielen echter Männerbünde, die seit jeher die Grundlage großer ge-schichtlicher Erfolge bilden. In der nationalsozialistischen Führerschaft ist das germanische Prinzip der Treue und des absoluten Vertrauens zwischen Führer und Gefolgschaft Wirklichkeit geworden. Hier bildet ein beiderseitiges Zusammengehörig-



Mittelpunkt des Traueraktes, ist erfüllt von der Feierstimmung eines schweren Abschiednehmens von einem alten Nationalsozialisten; über den Standarten und Fahnen, den klaren Linien der weißen Blumen, dem Hakenkreuztuch auf dem Sarge liegt der tiefe Ernst der Trauergäste, an deren Spitze der Führer steht und mit ihm jener Kreis der alten Weggenossen durch Freud und Leid, die nun einen der Ihren vermissen. Die Stille wird durchbrochen von der dramatischen Wucht der Musik, die Clemens Krauß mit dem Orchester der Bayerischen Staatsoper vermittelt.

In dem Trauermarsch aus „Götterdämmerung“, in diesem musikalischen Ausdruck des Stolzes, der unbeugsamen deutschen Kraft und zugleich auch der tragischen menschlichen Werte spiegelt sich der Trauerakt selbst. Die mächtigen Tücher ringum scheinen eine Welt abzuschließen, die ein letztes Mal mit dem Toten Zwiesprache hält, die aus dem Munde von Reichsminister/Dr. Goebbels nochmals verkündet, was dieser Tote seinem Leben für einen Inhalt gab, in dem er sich dem Werke des Führers und dem deutschen Leben verschrieb. Der tote Gauleiter des Traditionsгаues wird nochmals angerufen, als wenn er wie damals in den zahllosen Parteikundgebungen der Kampfzeit unmittelbar antworten könnte, als ob er wie damals auf den Parteitag als der Sprecher des Führers dessen Proklamationen an das deutsche Volk verlesen würde. Adolf Wagner antwortet nicht mehr mit seiner Stimme, mit der er so viele in seinem kämpferischen Leben aufgerufen

hat. Aber er steht gleichwohl auch fürderhin immer in dieser harten deutschen Gemeinschaft, der er seine Kräfte gab. Der Führer und seine Begleitung, Reichsstatthalter General Ritter v. Epp, Generalfeldmarschall Keitel, die Reichsminister und Reichsleiter, die Gauleiter und schließlich die Vertretung des gesamten öffentlichen Lebens aus Wirtschaft und Kultur — sie alle haben sich nochmals mit dem ersten Gauleiter des Traditionsгаues München-Oberbayern zusammengefunden, um ihm beim Abschied zugleich auch den Dank für seine Arbeit auszudrücken. Der mächtige Kranz des Führers ist der äußere Ausdruck dieses Dankes an Adolf Wagner, dem Adolf Hitler das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des Deutschen Ordens verliehen hat. Nach dem Trauerakt im Kongreßsaal und im Anschluß an die Trauerparade fand bei den Ehrentempeln am Königlichen Platz die Beisetzung statt, wobei Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers niederlegte und von Adolf Wagner Abschied nahm.

## Dr. Goebbels würdigt das Werk

Reichsminister Dr. Goebbels führte bei der Trauerfeier aus:

Mein Führer! Parteigenossen und Parteigenossinnen! Werte Trauergäste!

Auch im Kriege, wo das Leben schwerer und das Sterben leichter geworden ist, erfüllt tiefe Traurigkeit unsere Herzen, wenn wir einen alten Parteigenossen, Kameraden und Mitkämpfer, der uns durch den Tod entrissen wurde, aus dem Kreise unserer engeren Parteiführerschaft entlassen müssen. Wir werden uns dabei mit Wehmut klar darüber, daß die Gemeinschaft, die sich seit Anbeginn unseres Kampfes um den Führer geschart hat, wieder um ein Mitglied kleiner und lichter geworden ist. Denn die nationalsozialistische Führerschaft bildet eine Kamerad-

schaft, auf Leben und Tod einander verschworen. Die deutsche Geschichte ist arm an solchen Beispielen echter Männerbünde, die seit jeher die Grundlage großer geschichtlicher Erfolge bilden. In der nationalsozialistischen Führerschaft ist das germanische Prinzip der Treue und des absoluten Vertrauens zwischen Führer und Gefolgschaft Wirklichkeit geworden. Hier bildet ein beiderseitiges Zusammengehörigkeitsgefühl den Ausgangspunkt alles politischen und menschlichen Denkens und Handelns. Es gibt der Bewegung jene eigene Atmosphäre einer inneren Vertrautheit, die seit jeher in der ganzen Welt von ihren Freunden bewundert und von ihren Feinden gehaßt und verfolgt wurde. Sie war deshalb auch immer eine ihrer vornehmlichsten Angriffsstellen für die Gegner der Be-

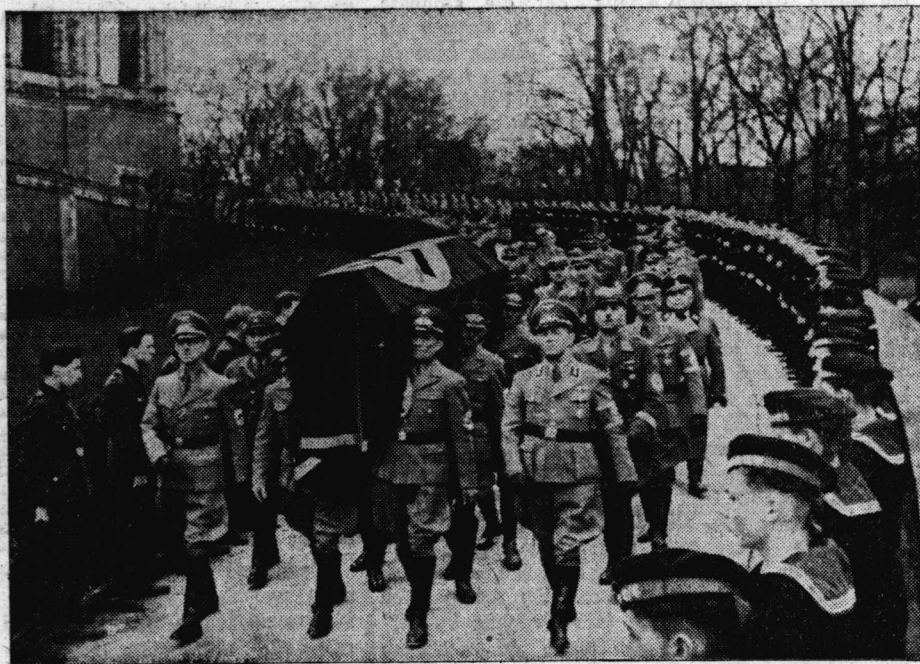
Kriege. Sie hilft uns, auch die schwersten Belastungen zu ertragen und die härtesten Schläge zu überwinden. In der Bewährung aber und in ihrer Führung ist das Volk dazu zu suchen.

Man wird es also verstehen können, unsere Herzen sehr bewegt sind, wenn heute wieder im Kreis der alten Führer der Partei eng um den Führer geschart stehen, um von den sterblichen Ueberresten eines heimgegangenen Kameraden Abschied zu nehmen. Kampf und Sorgen in über 20 Jahren eines verantwortungsvollen politischen Dienstes, und in diesem Kriege, haben uns hart gemacht. Trotzdem sind wir alle in diesem Abschied von tiefer Wehmut erfüllt. Der Abschied fordert wiederum einen schweren Tribut von uns. Einer unserer Besten ist von uns gegangen; und die Stunde ist gekommen, da wir Abschied von ihm nehmen müssen. Was das für uns alle bedeutet, das wird nur die ganz zu ermessen, die zu dem engsten Kreis der nationalsozialistischen Führerschaft und damit der Kameraden des Führers gehören.

Auch wenn unser verstorbener Parteigenosse Adolf Wagner schon fast zwei Jahre an schwerstem Siechtum litt, wir haben ihn niemals, solange er überhaupt noch lebte, uns weilt, die Hoffnung aufgegeben, bei uns behalten zu können. Vor allem hätten wir ihm gewünscht, daß er die Stunde des Sieges, für die er so lange so tapfer gekämpft und gestritten hat, selbst noch erleben möge. Das Schicksal hat ihm diese Gnade nicht mehr gegönnt. Sie wäre sicherlich mit derselben tieferen heiligen Freude über ihn gekommen, wie jene glückliche Stunde am 30. Januar 1945, da der Führer nach 14jährigem, erbittertem Ringen die Verantwortung übernahm, die er in der letzten Minute seines Lebens sehe ihn noch vor mir, wie er, kaum die Nachricht über den Rundfunk gegeben war, von München nach Berlin eilte, um diesem historischen Tage mit uns am Führer zu sein. Er gehörte einfach zu diesem Kreis. Man konnte sich in den Jahren unseres Kampfes keine glücklichere und keine kritische Stunde der Partei vorstellen, in der er nicht mit dem Führer stand. Wie war für uns sein offenes Wesen und Geradheit, die Lauterkeit seiner Gesinnung eine Erquickung des Herzens! Wie war er uns ein Vorbild der Gefolgschaftstreue zu sein. Der Führer und des Gehorsams zu seiner Führung fehlen!

Parteimann sein, das bedeutet für einen alten Kämpfer etwas mehr als nur das nationalsozialistische Parteiprogramm kennen und zu vertreten. Parteimann zu sein, das heißt für ihn, in blindem Gehorsam die Befehle des Führers ausführen und seinen Willen vollstrecken, in glühendem Nationalismus für die Anschauungswelt des Nationalsozialismus eintreten und kämpfen und nichts versäumen, was der Bewegung dienen könnte.

Adolf Wagner war einer von denen, die in diesen nationalsozialistischen Tugenden besonders glänzen und hervorstechen. Als Gauleiter des Traditionsгаues München sowie als Sprecher der Partei war er einer der hervorragendsten Vertreter und Repräsentanten der nationalsozialistischen Führerschaft auf Posten, die oft und oft nur für das ganze deutsche Volk, sondern für die Weltöffentlichkeit sichtbar waren. Wenn er in der ersten Kongreßsitzung des Nürnberger Parteitages die Proklamation des Führers verlas, so umschritt seine Stimme den Erdball. Zwar waren es



Der Trauerkondukt am Maximilianeum

Aufnahme: Eltrich



6 BEC  
Wagner, Adolf

Signatur.....

18. April 1944

Datum.....

Neueste Nachrichten

107

# Adolf Wagner Abschied von Gauleiter beim Trauerakt

München, 17. April

Die Gauleiter des Traditions-  
kongresssaal im Deutschen Museum, Stätte und  
lt von der Feierstimmung eines schweren Abschied-  
alisten; über den Standarten und Fahnen, den klaren  
nkreuztuch auf dem Sarge liegt der tiefe Ernst der  
r er steht und mit ihm jener Kreis der alten Weg-  
n einen der Ihren vermissen. Die Stille wird durch-  
der Musik, die Clemens Krauß mit dem Orchester

hat. Aber er steht gleichwohl auch förder-  
hin immer in dieser harten deutschen Geme-  
inschaft, der er seine Kräfte gab. Der  
Führer und seine Begleitung, Reichsstat-  
thalter General Ritter v. Epp, Generalfeld-  
marschall Keitel, die Reichsminister und  
Reichsleiter, die Gauleiter und schließlich  
die Vertretung des gesamten öffentlichen  
Lebens aus Wirtschaft und Kultur — sie  
alle haben sich nochmals mit dem ersten  
Gauleiter des Traditionslandes München-  
Oberbayern zusammengefunden, um ihm  
beim Abschied zugleich auch den Dank für  
seine Arbeit auszudrücken. Der mächtige  
Kranz des Führers ist der äußere Ausdruck  
dieses Dankes an Adolf Wagner, dem Adolf  
Hitler das Goldene Kreuz mit Eichenlaub  
des Deutschen Ordens verliehen hat. Nach  
dem Trauerakt im Kongresssaal und im An-  
schluß an die Trauerparade fand bei den  
Ehrentempeln am Königlichen Platz die  
Beisetzung statt, wobei Gauleiter Paul  
Giesler den Kranz des Führers niederlegte  
und von Adolf Wagner Abschied nahm.

## würdigt das Werk

bei  
schafft, auf Leben und Tod einander ver-  
schworen. Die deutsche Geschichte ist arm  
an solchen Beispielen echter Männerbünde,  
die seit jeher die Grundlage großer ge-  
schichtlicher Erfolge bilden. In der  
nationalsozialistischen Führerschaft ist das  
germanische Prinzip der Treue und des  
absoluten Vertrauens zwischen Führer und  
Gefolgschaft Wirklichkeit geworden. Hier  
bildet ein beiderseitiges Zusammengehörig-

wegung, schon von den ersten Tagen ihres  
Bestehens an bis zu dieser Stunde.

Wir erleben in diesem Kriege die Ver-  
wirklichung dieser von der Bewegung und  
ihrer Führerschaft ausgehenden solida-  
rischen Kameradschaft im ganzen Volke.  
Diese Volkskameradschaft im tiefsten Sinne  
des Wortes ist die Grundlage der mora-  
lischen Haltung der deutschen Nation im  
Kriege. Sie hilft uns, auch die schweren  
Belastungen zu ertragen und die härtesten  
Schläge zu überwinden. In der Bewegung  
aber und in ihrer Führung ist das Vorbild  
dazu zu suchen.

Man wird es also verstehen können, daß  
unsere Herzen sehr bewegt sind, wenn wir  
heute wieder im Kreis der alten Führer-  
garde der Partei eng um den Führer ge-  
schart stehen, um von den sterblichen  
Ueberresten eines heimgegangenen Kame-  
raden Abschied zu nehmen. Kampf und  
Sorgen in über 20 Jahren eines verant-  
wortungsvollen politischen Dienstes, zumal  
in diesem Kriege, haben uns hart gemacht.  
Trotzdem sind wir alle in diesem Augen-  
blick von tiefer Wehmut erfüllt. Der Tod  
fordert wiederum einen schweren Tribut von  
uns. Einer unserer Besten ist von uns  
gegangen; und die Stunde ist gekommen,  
da wir Abschied von ihm nehmen müssen.  
Was das für uns alle bedeutet, das wissen  
nur die ganz zu ermessen, die zu diesem  
engsten Kreis der nationalsozialistischen  
Führerschaft und damit der Kameradschaft  
des Führers gehören.

Auch wenn unser verstorbener Partei-  
genosse Adolf Wagner schon fast zwei Jahre  
an schwerstem Siechtum litt, wir haben doch  
niemals, solange er überhaupt noch unter  
uns weilte, die Hoffnung aufgegeben, ihn  
bei uns behalten zu können. Vor allem aber  
hätten wir ihm gewünscht, daß er die  
Stunde des Sieges, für die er so lange und  
so tapfer gekämpft und gestritten hatte,  
selbst noch erleben möge. Das Schicksal  
hat ihm diese Gnade nicht mehr gegönnt.  
Sie wäre sicherlich mit derselben tiefen,  
heiligen Freude über ihn gekommen, wie  
jene glückliche Stunde am 30. Januar 1933,  
da der Führer nach 14-jährigem, erbittertem  
Ringeln die Verantwortung übernahm. Ich  
sehe ihn noch vor mir, wie er, kaum daß  
die Nachricht über den Rundfunk gegangen  
war, von München nach Berlin eilte, um an  
diesem historischen Tage mit uns um den

## Ein kämpferi

Adolf Wagner ist von Lothringen nach  
München gekommen. Wie schnell aber ist  
er in dieser mitunter schwer zu nehmenden  
Stadt verstanden worden, wie schnell war  
er einer der ihren! War es auf der Tri-  
büne des Landtages in der Prannerstraße,  
war es eine Versammlung in einem Keller  
oder sonstwo, das Feuer seiner Worte, ge-  
schleudert fast aus der Glut eines für die  
Wiedererweckung Deutschlands entflamm-  
ten Herzens, war von einer unwidersteh-  
lichen Gewalt. Ihm wohnte die Sugges-  
tionskraft des großen Redners inne, und  
es war nicht zuletzt seine innere Wahr-  
haftigkeit, die ihm auch politischen Fein-  
den oder Zweifelnden gegenüber zu diesen  
Erfolgen verhalf. Die Kreistage sind ja  
sein eigenstes Werk gewesen. Dort hat er  
zu den Landleuten gesprochen, zu den  
Bauern, Häuselleuten, den kleinen Ge-  
werbetreibenden, zu den Frauen und Mäg-  
den, die aus der Umgebung zusammen-  
gekommen waren, und für manche von  
ihnen ist es vielleicht die erste Begegnung  
mit dem Nationalsozialismus gewesen.

Wie aber hat er den Ton gefunden, der  
dort allein die Brücke schlagen konnte!  
Wie hat er aber auch — und das beweist  
neben dem revolutionären Schwung das  
Maß seines staatsmännischen Wissens —  
das ausgesprochen, was gehört werden  
wollte, wie war er mit den mancherlei Sor-  
gen und Drangsalen bekannt und wie  
schnell mit Vorschlägen zu Verbesserungen  
von Notlagen bei der Hand! Das ist ein  
völlig neuer Weg gewesen, den vielgewun-  
denen Schneckenweg einer Eingabe auf  
solche lapidare Weise plötzlich abgekürzt  
zu sehen. Damit hat er die Herzen ge-  
wonnen, daß sich die Tat zum Wort  
fand. Damit hat er in seiner Gauhaupt-  
stadt vor der Machtübernahme Breschen  
geschlagen und nachher den Siegeszug so  
vollständig gemacht, wie er nur sein  
konnte. Hier stand ein Mann der kühlen  
Ueberlegung und des schnellen Entschlus-  
ses in einem, dem immer mehr sich aus-  
breitenden Verwaltungsbereich mit umfas-  
sendem Wissen, mit Sachkunde und Men-  
schenerfahrung verbunden und daneben  
aufgeschlossen den schönen Künsten, eben-  
so wie die Führer der Ideologie mit

...t von der Feierstimmung eines schweren Abschieds-  
alisten; über den Standarten und Fahnen, den klaren  
nkreuztuch auf dem Sarge liegt der tiefe Ernst der  
r r steht und mit ihm jener Kreis der alten Weg-  
n einen der Ihren vermissen. Die Stille wird durch-  
der Musik, die Clemens Krauß mit dem Orchester

...äm-  
Aus-  
eut-  
tra-  
sich  
cher  
ßen,  
wie-  
von  
ver-  
für  
dem  
chen  
des  
fen,  
osen  
un-  
wie  
pre-  
nen  
rde.  
mit  
e in  
ufen

hat. Aber er steht gleichwohl auch förder-  
hin immer in dieser harten deutschen Ge-  
meinschaft, der er seine Kräfte gab. Der  
Führer und seine Begleitung, Reichsstat-  
thalter General Ritter v. Epp, Generalfeld-  
marschall Keitel, die Reichsminister und  
Reichsleiter, die Gauleiter und schließlich  
die Vertretung des gesamten öffentlichen  
Lebens aus Wirtschaft und Kultur — sie  
alle haben sich nochmals mit dem ersten  
Gauleiter des Traditionslandes München-  
Oberbayern zusammengefunden, um ihm  
beim Abschied zugleich auch den Dank für  
seine Arbeit auszudrücken. Der mächtige  
Kranz des Führers ist der äußere Ausdruck  
dieses Dankes an Adolf Wagner, dem Adolf  
Hitler das Goldene Kreuz mit Eichenlaub  
des Deutschen Ordens verliehen hat. Nach  
dem Trauerakt im Kongressaal und im An-  
schluß an die Trauerparade fand bei den  
Ehrentempeln am Königlichen Platz die  
Beisetzung statt, wobei Gauleiter Paul  
Giesler den Kranz des Führers niederlegte  
und von Adolf Wagner Abschied nahm.

## würdigt das Werk

...bei  
rtei-  
erer  
ist,  
zen,  
me-  
den  
reise  
ent-  
mit  
ein-  
eres  
hat,  
hter  
zia-  
rad-

schaft, auf Leben und Tod einander ver-  
schworen. Die deutsche Geschichte ist arm  
an solchen Beispielen echter Männerbünde,  
die seit jeher die Grundlage großer ge-  
schichtlicher Erfolge bilden. In der  
nationalsozialistischen Führerschaft ist das  
germanische Prinzip der Treue und des  
absoluten Vertrauens zwischen Führer und  
Gefolgschaft Wirklichkeit geworden. Hier  
bildet ein beiderseitiges Zusammengehörig-  
keitsgefühl den Ausgangspunkt alles poli-  
tischen und menschlichen Denkens und  
Handelns. Es gibt der Bewegung jene eigene  
Atmosphäre einer inneren Vertrautheit, die  
seit jeher in der ganzen Welt von ihren  
Freunden bewundert und von ihren Feinden  
gehaßt und verfolgt wurde. Sie war deshalb  
auch immer eine ihrer vornehmlichsten  
Angriffsstellen für die Gegner der Be-



...ndukt am Maximilianeum

Aufnahme: Eltrich

Kriege. Sie hilft uns, auch die schweren  
Belastungen zu ertragen und die härtesten  
Schläge zu überwinden. In der Bewegung  
aber und in ihrer Führung ist das Vorbild  
dazu zu suchen.

Man wird es also verstehen können, daß  
unsere Herzen sehr bewegt sind, wenn wir  
heute wieder im Kreis der alten Führer-  
garde der Partei eng um den Führer ge-  
schart stehen, um von den sterblichen  
Ueberresten eines heimgegangenen Kame-  
raden Abschied zu nehmen. Kampf und  
Sorgen in über 20 Jahren eines verant-  
wortungsvollen politischen Dienstes, zumal  
in diesem Kriege, haben uns hart gemacht.  
Trotzdem sind wir alle in diesem Augen-  
blick von tiefer Wehmut erfüllt. Der Tod  
fordert wiederum einen schweren Tribut von  
uns. Einer unserer Besten ist von uns  
gegangen; und die Stunde ist gekommen,  
da wir Abschied von ihm nehmen müssen.  
Was das für uns alle bedeutet, das wissen  
nur die ganz zu ermessen, die zu diesem  
engsten Kreis der nationalsozialistischen  
Führerschaft und damit der Kameradschaft  
des Führers gehören.

Auch wenn unser verstorbener Partei-  
genosse Adolf Wagner schon fast zwei Jahre  
an schwerstem Siechtum litt, wir haben doch  
niemals, solange er überhaupt noch unter  
uns weilte, die Hoffnung aufgegeben, ihn  
bei uns behalten zu können. Vor allem aber  
hätten wir ihm gewünscht, daß er die  
Stunde des Sieges, für die er so lange und  
so tapfer gekämpft und gestritten hatte,  
selbst noch erleben möge. Das Schicksal  
hat ihm diese Gnade nicht mehr gegönnt.  
Sie wäre sicherlich mit derselben tiefen,  
heiligen Freude über ihn gekommen, wie  
jene glückliche Stunde am 30. Januar 1933,  
da der Führer nach 14-jährigem, erbittertem  
Ringeln die Verantwortung übernahm. Ich  
sehe ihn noch vor mir, wie er, kaum daß  
die Nachricht über den Rundfunk gegangen  
war, von München nach Berlin eilte, um an  
diesem historischen Tage mit uns um den  
Führer zu sein. Er gehörte einfach zu  
diesem Kreis. Man konnte sich in den vielen  
Jahren unseres Kampfes keine glückliche  
und keine kritische Stunde der Partei oder  
des Reiches vorstellen, in der er nicht neben  
dem Führer stand. Wie war für uns alle  
sein offenes Wesen und Geradheit und  
Lauterkeit seiner Gesinnung eine Er-  
quickung des Herzens! Wie war er uns ein  
Vorbild der Gefolgschaftstreue zu seinem  
Führer und des Gehorsams zu seinen Be-  
fehlen!

Parteimann sein, das bedeutet für den  
alten Kämpfer etwas mehr als nur das  
nationalsozialistische Parteiprogramm zu  
kennen und zu vertreten. Parteimann sein,  
das heißt für ihn, in blindem Gehorsam  
die Befehle des Führers ausführen und sei-  
nen Willen vollstrecken, in glühendem Fa-  
natismus für die Anschauungswelt des Na-  
tionalsozialismus eintreten und kämpfen  
und nichts versäumen, was der Bewegung  
dienen könnte.

Adolf Wagner war einer von denen, die  
in diesen nationalsozialistischen Tugenden  
besonders glänzen und hervorstechen. Als  
Gauleiter des Traditionslandes München  
sowie als Sprecher der Partei war er einer  
der hervorragendsten Vertreter und Reprä-  
sentanten der nationalsozialistischen Füh-  
rerschaft auf Posten, die oft und oft nicht  
nur für das ganze deutsche Volk, sondern  
für die Weltöffentlichkeit sichtbar werden.  
Wenn er in der ersten Kongressitzung des  
Nürnberger Parteitages die Proklamation  
des Führers verlas, so umschritt seine  
Stimme den Erdball. Zwar waren es die

war es eine Versammlung in einem Keller  
oder sonstwo, das Feuer seiner Worte, ge-  
schleudert fast aus der Glut eines für die  
Wiedererweckung Deutschlands entflam-  
ten Herzens, war von einer unwidersteh-  
lichen Gewalt. Ihm wohnte die Suggesti-  
onskraft des großen Redners inne, und  
es war nicht zuletzt seine innere Wahr-  
haftigkeit, die ihm auch politischen Fein-  
den oder Zweifelnden gegenüber zu diesen  
Erfolgen verhalf. Die Kreistage sind ja  
sein eigenstes Werk gewesen. Dort hat er  
zu den Landleuten gesprochen, zu den  
Bauern, Häuselleuten, den kleinen Ge-  
werbetreibenden, zu den Frauen und Mäg-  
den, die aus der Umgebung zusammen-  
gekommen waren, und für manche von  
ihnen ist es vielleicht die erste Begegnung  
mit dem Nationalsozialismus gewesen.

Wie aber hat er den Ton gefunden, der  
dort allein die Brücke schlagen konnte!  
Wie hat er aber auch — und das beweist  
neben dem revolutionären Schwung das  
Maß seines staatsmännischen Wissens —  
das ausgesprochen, was gehört werden  
wollte, wie war er mit den mancherlei Sor-  
gen und Drangsalen bekannt und wie  
schnell mit Vorschlägen zu Verbesserungen  
von Notlagen bei der Hand! Das ist ein  
völlig neuer Weg gewesen, den vielgewun-  
denen Schneckenweg einer Eingabe auf  
solche lapidare Weise plötzlich abgekürzt  
zu sehen. Damit hat er die Herzen ge-  
wonnen, daß sich die Tat zum Wort  
fand. Damit hat er in seiner Gauhaupt-  
stadt vor der Machtübernahme Breschen  
geschlagen und nachher den Siegeszug so  
vollständig gemacht, wie er nur sein  
konnte. Hier stand ein Mann der kühlen  
Ueberlegung und des schnellen Entschlus-  
ses in einem, dem immer mehr sich aus-  
breitenden Verwaltungsbereich mit umfas-  
sendem Wissen, mit Sachkunde und Men-  
schenerfahrung verbunden und daneben  
aufgeschlossen den schönen Künsten, eben-  
so Anreger wie Förderer, Idealismus mit  
Begeisterungsfähigkeit verbindend, von  
einer Unbestechlichkeit des Urteils, die in  
mancherlei Ausstellungen und Vorführun-  
gen ihre Bestätigung fand. Neben der

Gedanken des Führers, die er zum Vortrag  
brachte, aber wie er das tat, mit welcher  
Liebe und Sorgfalt er sich in sie hinein-  
gelebt hatte und dadurch auch ihr bester  
Interpret wurde, das riß uns alle, die wir  
ihn hörten und sahen, zu immer neuer Be-  
wunderung hin. Aus seinem Vortrag sprach  
sein Herz, das Herz eines echten National-  
sozialisten und treuen und gehorsamen  
Gefolgsmannes des Führers.

Aber wir würden seinem Wirken keine  
volle Gerechtigkeit widerfahren lassen,  
wenn wir ihn nur in diesen Aufgaben be-  
grenzt sähen. Neben seinen eigentlichen  
Parteipflichten oblag er dem hohen Dienst  
an den edlen Künsten, die in ihm einen  
ihrer glühendsten Verehrer und großzügig-  
sten Förderer fanden. Wenn das Kunst-  
leben in der Hauptstadt der Bewegung und  
der Stadt der deutschen Kunst seit der  
Machtübernahme einen so gewaltigen Auf-  
schwung nahm, so ist das nach der un-  
mittelbaren Initiative des Führers haupt-  
sächlich seinem unermüdlichen Wirken zu-  
zuschreiben. Keine der Künste, denen ein  
kulturliebendes Volk seine Zuneigung  
schenkt, blieb von seiner Förderung aus-  
geschlossen. Seine glühendsten Wünsche  
gingen dahin, die Stadt München nicht nur  
zur Hauptstadt der Bewegung, sondern da-  
neben auch zum ersten Kunstzentrum der



April 1944

# Gauleiter Adolf Wagner

## Ein kämpferisches Leben

Bewegung, schon von den ersten Tagen ihres Bestehens an bis zu dieser Stunde.

Wir erleben in diesem Kriege die Verwirklichung dieser von der Bewegung und ihrer Führerschaft ausgehenden solidarischen Kameradschaft im ganzen Volke. Diese Volkskameradschaft im tiefsten Sinne des Wortes ist die Grundlage der moralischen Haltung der deutschen Nation im Kriege. Sie hilft uns, auch die schweren Belastungen zu ertragen und die härtesten Schläge zu überwinden. In der Bewegung aber und in ihrer Führung ist das Vorbild, das wir zu suchen.

Man wird es also verstehen können, daß unsere Herzen sehr bewegt sind, wenn wir heute wieder im Kreis der alten Führergarde der Partei eng um den Führer gedrängt stehen, um von den sterblichen Überresten eines heimgegangenen Kameraden Abschied zu nehmen. Kampf und Sorgen in über 20 Jahren eines verantwortungsvollen politischen Dienstes, zumal in diesem Kriege, haben uns hart gemacht. Trotzdem sind wir alle in diesem Augenblick von tiefer Wehmut erfüllt. Der Tod fordert wiederum einen schweren Tribut von uns. Einer unserer Besten ist von uns gegangen; und die Stunde ist gekommen, da wir Abschied von ihm nehmen müssen. Was das für uns alle bedeutet, das wissen wir die ganz zu ermessen, die zu diesem jüngsten Kreis der nationalsozialistischen Führerschaft und damit der Kameradschaft des Führers gehören.

Auch wenn unser verstorbener Parteigenosse Adolf Wagner schon fast zwei Jahre im schwerstem Siechtum litt, wir haben doch niemals, solange er überhaupt noch unter uns weilte, die Hoffnung aufgegeben, ihn bei uns behalten zu können. Vor allem aber hätten wir ihm gewünscht, daß er die Stunde des Sieges, für die er so lange und so tapfer gekämpft und gestritten hatte, selbst noch erleben möge. Das Schicksal hat ihm diese Gnade nicht mehr gegönnt.

Die wäre sicherlich mit derselben tiefen, heiligen Freude über ihn gekommen, wie jene glückliche Stunde am 30. Januar 1933, da der Führer nach 14-jährigem, erbittertem Ringen die Verantwortung übernahm. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er, kaum daß die Nachricht über den Rundfunk gegangen war, von München nach Berlin eilte, um an diesem historischen Tage mit uns um den

Adolf Wagner ist von Lothringen nach München gekommen. Wie schnell aber ist er in dieser mitunter schwer zu nehmenden Stadt verstanden worden, wie schnell war er einer der ihren! War es auf der Tribüne des Landtages in der Prannerstraße, war es eine Versammlung in einem Keller oder sonstwo, das Feuer seiner Worte, geschleudert fast aus der Glut eines für die Wiedererweckung Deutschlands entflammten Herzens, war von einer unwiderstehlichen Gewalt. Ihm wohnte die Suggestionskraft des großen Redners inne, und es war nicht zuletzt seine innere Wahrhaftigkeit, die ihm auch politischen Feinden oder Zweifelnden gegenüber zu diesen Erfolgen verhalf. Die Kreistage sind ja sein eigenstes Werk gewesen. Dort hat er zu den Landleuten gesprochen, zu den Bauern, Häuselleuten, den kleinen Gewerbetreibenden, zu den Frauen und Mägden, die aus der Umgebung zusammengekommen waren, und für manche von ihnen ist es vielleicht die erste Begegnung mit dem Nationalsozialismus gewesen.

Wie aber hat er den Ton gefunden, der dort allein die Brücke schlagen konnte! Wie hat er aber auch — und das beweist neben dem revolutionären Schwung das Maß seines staatsmännischen Wissens — das ausgesprochen, was gehört werden wollte, wie war er mit den mancherlei Sorgen und Drangsalen bekannt und wie schnell mit Vorschlägen zu Verbesserungen von Notlagen bei der Hand! Das ist ein völlig neuer Weg gewesen, den vielgewundenen Schneckenweg einer Eingabe auf solche lapidare Weise plötzlich abgekürzt zu sehen. Damit hat er die Herzen gewonnen, daß sich die Tat zum Wort fand. Damit hat er in seiner Gauhauptstadt vor der Machtübernahme Breschen geschlagen und nachher den Siegeszug so vollständig gemacht, wie er nur sein konnte. Hier stand ein Mann der kühlen Überlegung und des schnellen Entschlusses in einem, dem immer mehr sich ausbreitenden Verwaltungsbereich mit umfassendem Wissen, mit Sachkunde und Menschenenerfahrung verbunden und daneben aufgeschlossen den schönen Künsten, ebenso wie dem Führen. Hier stand ein



politischen Mission hat München ja noch die zweite: Hüterin der deutschen Kunst zu sein. Ihr war Adolf Wagner ein leidenschaftlicher Streiter. Daß diese Zweiteilung in der Persönlichkeit des ersten Gauleiters von München-Oberbayern ihre sinnvolle Nachzeichnung fand, daß die politische Treue mit dem künstlerischen Ethos sich zu einer solchen Einheit verbinden konnte, das mag vielleicht die tiefste von ihm ausgehende Wirkung begründen.

Adolf Wagner ist Kämpfer gewesen bis zu seinem letzten Schaffenstag, freizügiger Organisator, ein in der Flamme seines Glaubens immer neu sich härtender Propagandist, und alles in allem und über allem — ein Kamerad. Geschichtlich waren seine Verdienste um die nationalsozialistische Wende in Bayern. Er war eine Führerpersönlichkeit, besaß in seltenem Maße die Gabe der Menschenleitung, verband Klugheit mit Herzlichkeit, vergaß aber nie jene unerbittliche Strenge, die er als Maßstab allen Handlungen und Anschauungen gegenüber anzulegen bereit war. Adolf Wagner ist ein Mann der vordersten Spitze

eliege. Sie hilft uns, auch die schweren Belastungen zu ertragen und die härtesten Schläge zu überwinden. In der Bewegung aber und in ihrer Führung ist das Vorbild dazu zu suchen.

Man wird es also verstehen können, daß unsere Herzen sehr bewegt sind, wenn wir heute wieder im Kreis der alten Führergarde der Partei eng um den Führer geschart stehen, um von den sterblichen Überresten eines heimgegangenen Kameraden Abschied zu nehmen. Kampf und Sorgen in über 20 Jahren eines verantwortungsvollen politischen Dienstes, zumal in diesem Kriege, haben uns hart gemacht. Trotzdem sind wir alle in diesem Augenblick von tiefer Wehmut erfüllt. Der Tod fordert wiederum einen schweren Tribut von uns. Einer unserer Besten ist von uns gegangen; und die Stunde ist gekommen, da wir Abschied von ihm nehmen müssen. Was das für uns alle bedeutet, das wissen wir die ganz zu ermessen, die zu diesem jüngsten Kreis der nationalsozialistischen Führerschaft und damit der Kameradschaft des Führers gehören.

Auch wenn unser verstorbener Parteigenosse Adolf Wagner schon fast zwei Jahre im schwersten Siechtum litt, wir haben doch niemals, solange er überhaupt noch unter uns weilte, die Hoffnung aufgegeben, ihn bei uns behalten zu können. Vor allem aber hätten wir ihm gewünscht, daß er die Lasten des Sieges, für die er so lange und so tapfer gekämpft und gestritten hatte, selbst noch erleben möge. Das Schicksal hat ihm diese Gnade nicht mehr gegönnt. Er wäre sicherlich mit derselben tiefen, stillen Freude über ihn gekommen, wie eine glückliche Stunde am 30. Januar 1933, da der Führer nach 14-jährigem, erbittertem Ringen die Verantwortung übernahm. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er, kaum daß die Nachricht über den Rundfunk gegangen war, von München nach Berlin eilte, um an diesem historischen Tage mit uns um den Führer zu sein. Er gehörte einfach zu diesem Kreis. Man konnte sich in den vielen Jahren unseres Kampfes keine glückliche und keine kritische Stunde der Partei oder des Reiches vorstellen, in der er nicht neben dem Führer stand. Wie war für uns alle ein offenes Wesen und Geradheit und Aufrichtigkeit seiner Gesinnung eine Entwicklung des Herzens! Wie war er uns ein Vorbild der Gefolgschaftstreue zu seinem Führer und des Gehorsams zu seinen Befehlen!

Parteimann sein, das bedeutet für den alten Kämpfer etwas mehr als nur das nationalsozialistische Parteiprogramm zu kennen und zu vertreten. Parteimann sein, das heißt für ihn, in blindem Gehorsam die Befehle des Führers ausführen und seinen Willen vollstrecken, in glühendem Fatalismus für die Anschauungswelt des Nationalsozialismus eintreten und kämpfen und nichts versäumen, was der Bewegung dienen könnte.

Adolf Wagner war einer von denen, die in diesen nationalsozialistischen Tugenden besonders glänzen und hervorstechen. Als Gauleiter des Traditionsgebietes München sowie als Sprecher der Partei war er einer der hervorragendsten Vertreter und Repräsentanten der nationalsozialistischen Führerschaft auf Posten, die oft und oft nicht nur für das ganze deutsche Volk, sondern für die Weltöffentlichkeit sichtbar werden. Wenn er in der ersten Kongreßsitzung des Münchner Parteitagess die Proklamation des Führers verlas, so umschritt seine Stimme den Erdball. Zwar waren es die

war es eine Versammlung in einem Keller oder sonstwo, das Feuer seiner Worte, geschleudert fast aus der Glut eines für die Wiedererweckung Deutschlands entflammten Herzens, war von einer unwiderstehlichen Gewalt. Ihm wohnte die Suggestionskraft des großen Redners inne, und es war nicht zuletzt seine innere Wahrhaftigkeit, die ihm auch politischen Feinden oder Zweifelnden gegenüber zu diesen Erfolgen verhalf. Die Kreistage sind ja sein eigenstes Werk gewesen. Dort hat er zu den Landleuten gesprochen, zu den Bauern, Häuselleuten, den kleinen Gewerbetreibenden, zu den Frauen und Mädchen, die aus der Umgebung zusammengekommen waren, und für manche von ihnen ist es vielleicht die erste Begegnung mit dem Nationalsozialismus gewesen.

Wie aber hat er den Ton gefunden, der dort allein die Brücke schlagen konnte! Wie hat er aber auch — und das beweist neben dem revolutionären Schwung das Maß seines staatsmännischen Wissens — das ausgesprochen, was gehört werden wollte, wie war er mit den mancherlei Sorgen und Drangsalen bekannt und wie schnell mit Vorschlägen zu Verbesserungen von Notlagen bei der Hand! Das ist ein völlig neuer Weg gewesen, den vielgewundenen Schneckenweg einer Eingabe auf solche lapidare Weise plötzlich abgekürzt zu sehen. Damit hat er die Herzen gewonnen, daß sich die Tat zum Wort fand. Damit hat er in seiner Gauhauptstadt vor der Machtübernahme Breschen geschlagen und nachher den Siegeszug so vollständig gemacht, wie er nur sein konnte. Hier stand ein Mann der kühlen Ueberlegung und des schnellen Entschlusses in einem, dem immer mehr sich ausbreitenden Verwaltungsbereich mit umfassendem Wissen, mit Sachkunde und Menschenenerfahrung verbunden und daneben aufgeschlossen den schönen Künsten, ebenso Anreger wie Förderer, Idealismus mit Begeisterungsfähigkeit verbindend, von einer Unbestechlichkeit des Urteils, die in mancherlei Ausstellungen und Vorfürhrungen ihre Bestätigung fand. Neben der



politischen Mission hat München ja noch die zweite: Hüterin der deutschen Kunst zu sein. Ihr war Adolf Wagner ein leidenschaftlicher Streiter. Daß diese Zweiteilung in der Persönlichkeit des ersten Gauleiters von München-Oberbayern ihre sinnvolle Nachzeichnung fand, daß die politische Treue mit dem künstlerischen Ethos sich zu einer solchen Einheit verbinden konnte, das mag vielleicht die tiefste von ihm ausgehende Wirkung begründen.

Adolf Wagner ist Kämpfer gewesen bis zu seinem letzten Schaffenstag, freizügiger Organisator, ein in der Flamme seines Glaubens immer neu sich härtender Propagandist, und alles in allem und über allem — ein Kamerad. Geschichtlich waren seine Verdienste um die nationalsozialistische Wende in Bayern. Er war eine Führerpersönlichkeit, besaß in seltenem Maße die Gabe der Menschenleitung, verband Klugheit mit Herzlichkeit, vergaß aber nie jene unerbittliche Strenge, die er als Maßstab allen Handlungen und Anschauungen gegenüber anzulegen bereit war. Adolf Wagner ist ein Mann der vordersten Spitze gewesen. Dort wirkte er sein Leben lang, ein Vorbild der Treue, unbeeinträchtigt in seinem Glauben an den Führer, an den Wiederaufstieg, an die Größe und an den Sieg Deutschlands.

Gedanken des Führers, die er zum Vortrag brachte, aber wie er das tat, mit welcher Liebe und Sorgfalt er sich in sie hineingelegt hatte und dadurch auch ihr bester Interpret wurde, das riß uns alle, die wir ihn hörten und sahen, zu immer neuer Bewunderung hin. Aus seinem Vortrag sprach sein Herz, das Herz eines echten Nationalsozialisten und treuen und gehorsamen Gefolgsmannes des Führers.

Aber wir würden seinem Wirken keine volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn wir ihn nur in diesen Aufgaben begrenzt sähen. Neben seinen eigentlichen Parteipflichten oblag er dem hohen Dienst an den edlen Künsten, die in ihm einen ihrer glühendsten Verehrer und großzügigsten Förderer fanden. Wenn das Kunstleben in der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der deutschen Kunst seit der Machtübernahme einen so gewaltigen Aufschwung nahm, so ist das nach der unmittelbaren Initiative des Führers hauptsächlich seinem unermüdlichen Wirken zuzuschreiben. Keine der Künste, denen ein kulturliebendes Volk seine Zuneigung schenkt, blieb von seiner Förderung ausgeschlossen. Seine glühendsten Wünsche gingen dahin, die Stadt München nicht nur zur Hauptstadt der Bewegung, sondern daneben auch zum ersten Kunstzentrum der

Welt zu machen. Welche einmaligen Erfolge er in diesem Bestreben errungen hat, das weiß das deutsche Volk. Unvergesslich sind uns allen noch jene Tage der deutschen Kunst in München, die zum großen Teil seinem Organisationstalent ihr Gelingen verdanken.

Daneben versah er seine Aufgaben an der Partei, wie sie ein pflichtgetreuer nationalsozialistischer Gauleiter nur versehen kann. Es ist bezeichnend für sein einsatzbereites Wirken, daß ihn mitten im Dienst jener vernichtende Schlag traf, der dann nach langem Leiden und Siechtum seinen Tod herbeiführte. Ich habe ihn einige Male an seinem Krankenlager besucht und war immer wieder tief erschüttert von der ungeheuren Willenskraft, mit der er sich gegen das Wüten einer Krankheit zur Wehr setzte, die stärker war als er. Schon vom Tode gezeichnet, suchte er in stolzem Aufbäumen gegen ein unabwendbares Schicksal jenes kämpferische Leben zurückzuzwingen, das ihm Inhalt seines Denkens und Handelns war. Wenn er jenen betäubenden Schlag auf längere Zeit überwand, so ist das ausschließlich seinem eisernen Willen zu verdanken. Welche Qualen muß dieser Mann gelitten haben, für den der Aktivismus und das Kämpfertum alles bedeuteten, fast zwei



Jahre lang ans Bett gefesselt zu sein oder an Krücken sich hinschleppen zu müssen! Hin und wieder hegen wir die Hoffnung, daß es ihm doch noch einmal gelingen könnte, die Krankheit zu besiegen, aber der Tod ließ ihn nicht mehr aus seinen Armen. Damit scheidet einer der nächsten Mitarbeiter des Führers aus dem Kreise der Gauleiter, die in seinem Namen das deutsche Volk führen.

Sie sind um diese Stunde um ihn versammelt, um von ihm Abschied zu nehmen. Welche Gefühle dabei ihre Herzen bewegen, brauche ich nicht zu schildern. Ich weiß, wie glücklich der Führer ist, daß er, von solchen Männern umgeben, in diesem Krieg die schwerste Schicksalsprobe des deutschen Volkes bestehen kann. Sie sind als Träger der Partei die Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens, ein jeder von ihnen ein Volksführer vom Scheitel bis zur Sohle, in Gehorsam, Disziplin und Treue den Platz ausfüllend, an den der Führer ihn gestellt hat. Wohin würden wir in diesem Kriege geraten sein oder noch geraten, wenn der Führer über diese Garde seiner nächsten Mitarbeiter nicht verfügen könnte!

Hier stehen sie vor der Bahre eines ihrer liebsten und treuesten Kameraden. Er war wie sie, und sie sind und bleiben, wie er war. Jeden von ihnen zeichnen jene Tugenden aus, die unser verstorbener Parteigenosse Adolf Wagner in seiner Person und in seinem Wirken repräsentierte, eine unerschütterliche Treue zum Führer

und zu seiner Idee, eine glühende Liebe zu Volk und Reich, eine umfassende Kenntnis und reiche Erfahrungen auf dem Gebiete einer überlegenen Volksführung, Härte und Strenge in den Grundsätzen, Großzügigkeit in der Durchführung ihrer Aufgaben, Kaltblütigkeit und Standhaftigkeit in der Gefahr, Künstler der politischen Improvisation, in der sie unerreichte Leistungen gerade in diesem Kriege vollbringen, fanatische Idealisten ihrer Ueberzeugung, in zähem Ringen um hohe Ideale erprobte Kämpfer und gute, treue Kameraden unter sich und ihrem Volk gegenüber, das sie im Namen des Führers führen dürfen. Wie geht einem das Herz auf, wenn man mit ihnen zusammensitzt oder zu ihnen spricht! Wie kann der Führer sich auf sie auch in den stärksten Krisen und Belastungen verlassen, mit welcher Mannhaftigkeit und Treue halten sie die Heimat fest unter ihrer Führung! Wie unerbittlich sind sie im Glauben und wie fest und geradlinig im Handeln! Ihr ganzes Leben ist ein einziger Dienst am Volke.

Das ist das nationalsozialistische Reichs- und Gauleiterkorps, das in dieser Stunde einen seiner ersten Vertreter mit trauerndem Herzen aus seinen Reihen entlassen muß. Er war der Besten einer von uns. Wenn einer, dann hatte er es verdient, daß er die Stunde des Sieges noch erlebte, mehr noch, daß er am kommenden Frieden hätte mitbauen können. Das Schicksal hat es anders gewollt. Es berief ihn aus unseren Reihen in einer Zeit, in der die Bewegung mehr denn je auf seine Mithilfe angewiesen war.

## Kampf, Aufstieg und Bewährung

Bietet die Darstellung seines Lebens nicht ein Bild nationalsozialistischen Kämpfertums, wie man es sich unseren Grundsätzen getreuer kaum vorstellen kann? Am 1. Oktober 1890 wird Adolf Wagner in Algringen im Lothringen als Sohn eines Bergmannes geboren. Er stammt aus den Tiefen des Volkes, wohin ihn seine spätere Arbeit immer wieder zurückführt. Nach dem Besuch der Oberrealschule in Pforzheim studiert er bis 1911 an der Universität Straßburg Mathematik und Naturwissenschaften und bis zum Kriegsausbruch 1914 an der Technischen Hochschule in Aachen Bergbau. Gleich bei Ausbruch des ersten Weltkrieges eilt er zu den Fahnen und steht als Leutnant und Kompanieführer vier Jahre in vorbildlicher Tapferkeit in den Stahlgewittern des Westens. Einmal gasvergiftet und zweimal schwer verwundet geht er immer wieder zur kämpfenden Front zurück. Bei seiner letzten Verwundung verliert er den rechten Unterschenkel. Seine Brust dekorieren die beiden Eisernen Kreuze und der Hohenzollernsche Hausorden mit Krone und Schwertern, Beweise der Tapferkeit und Kaltblütigkeit, die ihn auch später in seinem politischen Kämpfertum immer wieder auszeichnen. Als er im Jahre 1919 aus dem Lazarett entlassen wird, steht er als enteigneter und staatenloser Elsaß-Lothringer Ausgewiesener vor dem reinen Nichts. Er erwirbt die bayerische Staatsangehörigkeit. Vom Oktober 1919 bis zum Oktober 1929 ist er Direktor und Generalbevollmächtigter verschiedener Bergwerksgesellschaften in Bayern und in den Alpen- und Donaugauen. Hier eignet er sich umfassende wirtschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen an, die ihm in seinem späteren Partei- und Staatsdienst bestens zustatten kommen sollen.

Schon 1923 schließt er sich der nationalsozialistischen Bewegung an. Seine hohen Gaben und sein fanatisches Kämpfertum tragen ihn bald in ihre vorderen Reihen. Bereits im April 1924 wird er in den Bayerischen Landtag gewählt. Hier ist er auf dem Boden des Parlaments ein rücksichtsloser Kämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung und erwirbt sich die ersten Sporen als Anwärter für das nationalsozialistische Führerkorps. In der Partei bekleidet er zunächst den Posten eines Ortsgruppenleiters und wird dann vom Führer zum Gauleiter des Gaues Oberpfalz ernannt. Unter seiner hervorragenden Führung erlebt dieser Gau einen rapiden Aufstieg. Adolf Wagner aber qualifiziert sich damit zu höheren Führungsaufgaben. Am 1. November 1929 erhält er auch noch die Führung des neugegründeten Gaues Groß-München. Nach Zusammenlegung der Gaue Groß-München und Oberbayern am 11. November 1930 wird er zum Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern ernannt. In dieser Aufgabe verwirklicht er dann sein Lebenswerk. Als erster Führer des Traditionsgaues und späterer Sprecher der Partei geht er unsterblich in die Geschichte der Bewegung ein.

1933 wird er Mitglied des Reichstages. Nach den

Sein Wirken für die Partei ist unvergeßlich. Ebenso unvergeßlich aber bleibt er uns als großzügiger Förderer der Künste. Im besonderen Auftrag des Führers ist er Betreuer der Kunst in München und Staatskommissar für das neugegründete Haus der Deutschen Kunst. Wie tief sein Wirken die Entwicklung der deutschen bildenden Künste befruchtet, dafür haben u. a. die jährlich stattfindenden Ausstellungen im Haus der Deutschen Kunst Zeugnis abgelegt.

Solange ihm seine schon angegriffene Gesundheit das noch gestattet, reibt er sich auf im Dienste an der Bewegung und am Vaterlande. Während eines Kreistages der NSDAP in Traunstein, kurz nach Beendigung einer Rede, trifft ihn am 15. Juni 1942 der erste Schlaganfall. Wegen einer daraufhin ausbrechenden Krankheit, deren Beendigung nicht abzusehen ist, legt er seine Ämter als Gauleiter des Gaues München-Oberbayern und auch als Bayerischer Staatsminister des Innern und für Unterricht und Kultus sowie als Reichsverteidigungskommissar für die Wehrkreise VII und XIII vorläufig in andere Hände. Ein langes Siechtum hält ihn seinem geliebten Dienst an der Bewegung fern. Was das für ihn bedeutet hat, das wissen wir, seine jüngeren Kameraden, am besten. Wir hätten es ihm gegönnt, daß er gesund und frisch, wie wir ihn immer gekannt hatten, wieder in seine Ämter zurückgekehrt wäre. Das Schicksal hat es anders gewollt. Am Mittwoch, dem 12. April 1944, um 16.10 Uhr, trifft ihn ein zweiter schwerer Schlaganfall, der seinem kämpferischen Leben ein Ende setzt.

Der Tod reißt ihn damit aus unseren Reihen heraus. Das Leben eines alten Gauleiters des Führers, ein Kämpferleben im wahrsten Sinne des Wortes, ist zu Ende gegangen. Ich bin von Stolz und Wehmut zugleich erfüllt, als Gauleiter der kämpferischen Hauptstadt des Reiches ihm, dem alten treuen Gauleiter der kämpferischen Hauptstadt der Bewegung, den letzten Nachruf widmen zu dürfen. Ergriffen stehe ich hinter dem Führer mitten im Korps unserer Gauleiter vor seiner Bahre, um Abschied von ihm zu nehmen. Wenn sich jetzt die stolzen Fahnen der Bewegung über ihm senken, so werden unsere Herzen sich mit tiefer Traurigkeit erfüllen.

Parteigenosse Adolf Wagner! Der Führer und die gesamte Parteiführerschaft wollen Dir in dieser Stunde ein letztes Lebewohl zurufen. Du wirst uns als Kamerad und als vorbildlicher nationalsozialistischer Kämpfer unvergessen bleiben! In unseren Herzen hinterläßt Du in dieser Stunde das Gefühl einer tiefen Wehmut, aber auch eines hohen Stolzes. Bei allen Kundgebungen in München und allen Parteitagen in Nürnberg werden wir Dich von nun ab vermissen müssen. Nur wie ein Schatten wirst Du dann noch unter uns stehen als erster Gauleiter des Traditionsgaues der Partei und als Sprecher der Bewegung. Unsere Ohren werden Deine Stimme vernahmen wenn in der ersten Kongresszeitung unserer

solchen Männern umgeben, in diesem Krieg die schwerste Schicksalsprobe des deutschen Volkes bestehen kann. Sie sind als Träger der Partei die Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens, ein jeder von ihnen ein Volksführer vom Scheitel bis zur Sohle, in Gehorsam, Disziplin und Treue den Platz ausfüllend, an den der Führer ihn gestellt hat. Wohin würden wir in diesem Kriege geraten sein oder noch geraten, wenn der Führer über diese Garde seiner nächsten Mitarbeiter nicht verfügen könnte!

Hier stehen sie vor der Bahre eines ihrer liebsten und treuesten Kameraden. Er war wie sie, und sie sind und bleiben, wie er war. Jeden von ihnen zeichnen jene Tugenden aus, die unser verstorbener Parteigenosse Adolf Wagner in seiner Person und in seinem Wirken repräsentierte, eine unerschütterliche Treue zum Führer

spricht! Wie kann der Führer sich auf sie auch in den stärksten Krisen und Belastungen verlassen, mit welcher Mannhaftigkeit und Treue halten sie die Heimat fest unter ihrer Führung! Wie unerbittlich sind sie im Glauben und wie fest und geradlinig im Handeln! Ihr ganzes Leben ist ein einziger Dienst am Volke.

Das ist das nationalsozialistische Reichs- und Gauleiterkorps, das in dieser Stunde einen seiner ersten Vertreter mit trauerndem Herzen aus seinen Reihen entlassen muß. Er war der Besten einer von uns. Wenn einer, dann hatte er es verdient, daß er die Stunde des Sieges noch erlebte, mehr noch, daß er am kommenden Frieden hätte mitbauen können. Das Schicksal hat es anders gewollt. Es berief ihn aus unseren Reihen in einer Zeit, in der die Bewegung mehr denn je auf seine Mithilfe angewiesen war.

## Kampf, Aufstieg und Bewährung

Bietet die Darstellung seines Lebens nicht ein Bild nationalsozialistischen Kämpfertums, wie man es sich unseren Grundsätzen getreuer kaum vorstellen kann? Am 1. Oktober 1890 wird Adolf Wagner in Algringen im Lothringen als Sohn eines Bergmannes geboren. Er stammt aus den Tiefen des Volkes, wohin ihn seine spätere Arbeit immer wieder zurückführt. Nach dem Besuch der Oberrealschule in Pforzheim studiert er bis 1911 an der Universität Straßburg Mathematik und Naturwissenschaften und bis zum Kriegsausbruch 1914 an der Technischen Hochschule in Aachen Bergbau. Gleich bei Ausbruch des ersten Weltkrieges eilt er zu den Fahnen und steht als Leutnant und Kompanieführer vier Jahre in vorbildlicher Tapferkeit in den Stahlgewittern des Westens. Einmal gasvergiftet und zweimal schwer verwundet geht er immer wieder zur kämpfenden Front zurück. Bei seiner letzten Verwundung verliert er den rechten Unterschenkel. Seine Brust dekorieren die beiden Eisernen Kreuze und der Hohenzollernsche Hausorden mit Krone und Schwertern, Beweise der Tapferkeit und Kaltblütigkeit, die ihn auch später in seinem politischen Kämpfertum immer wieder auszeichnen. Als er im Jahre 1919 aus dem Lazarett entlassen wird, steht er als enteigneter und staatenloser Elsaß-Lothringer Ausgewiesener vor dem reinen Nichts. Er erwirbt die bayerische Staatsangehörigkeit. Vom Oktober 1919 bis zum Oktober 1929 ist er Direktor und Generalbevollmächtigter verschiedener Bergwerksgesellschaften in Bayern und in den Alpen- und Donaugauen. Hier eignet er sich umfassende wirtschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen an, die ihm in seinem späteren Partei- und Staatsdienst bestens zustatten kommen sollen.

Schon 1923 schließt er sich der nationalsozialistischen Bewegung an. Seine hohen Gaben und sein fanatisches Kämpfertum tragen ihn bald in ihre vorderen Reihen. Bereits im April 1924 wird er in den Bayerischen Landtag gewählt. Hier ist er auf dem Boden des Parlaments ein rücksichtsloser Kämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung und erwirbt sich die ersten Sporen als Anwärter für das nationalsozialistische Führerkorps. In der Partei bekleidet er zunächst den Posten eines Ortsgruppenleiters und wird dann vom Führer zum Gauleiter des Gaues Oberpfalz ernannt. Unter seiner hervorragenden Führung erlebt dieser Gau einen rapiden Aufstieg. Adolf Wagner aber qualifiziert sich damit zu höheren Führungsaufgaben. Am 1. November 1929 erhält er auch noch die Führung des neugegründeten Gaues Groß-München. Nach Zusammenlegung der Gaue Groß-München und Oberbayern am 11. November 1930 wird er zum Gauleiter des Traditions-gaues München-Oberbayern ernannt. In dieser Aufgabe verwirklicht er dann sein Lebenswerk. Als erster Führer des Traditions-gaues und späterer Sprecher der Partei geht er unsterblich in die Geschichte der Bewegung ein.

1933 wird er Mitglied des Reichstages. Nach den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 ist er einer der Hauptführer des Umsturzes in München und wird dann zur Reinigung des innenpolitischen Lebens in Bayern zum Kommissarischen Leiter des Bayerischen Innenministeriums ernannt. Bei der Neubildung der bayerischen Regierung wird Adolf Wagner am 13. April 1933 in dieser Stellung bestätigt und zugleich zum Stellvertreter des bayerischen Ministerpräsidenten berufen. Seit dem 1. Dezember 1936 führt er dazu das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus. In den Kampforganisationen der Partei bekleidet er seit langem die Stellung eines SA-Obergruppenführers.

Sein Wirken für die Partei ist unvergeßlich. Ebenso unvergeßlich aber bleibt er uns als großzügiger Förderer der Künste. Im besonderen Auftrag des Führers ist er Betreuer der Kunst in München und Staatskommissar für das neugegründete Haus der Deutschen Kunst. Wie tief sein Wirken die Entwicklung der deutschen bildenden Künste befruchtet, dafür haben u. a. die jährlich stattfindenden Ausstellungen im Haus der Deutschen Kunst Zeugnis abgelegt.

Solange ihm seine schon angegriffene Gesundheit das noch gestattet, reibt er sich auf im Dienste an der Bewegung und am Vaterlande. Während eines Kreistages der NSDAP in Traunstein, kurz nach Beendigung einer Rede, trifft ihn am 15. Juni 1942 der erste Schlaganfall. Wegen einer daraufhin ausbrechenden Krankheit, deren Beendigung nicht abzusehen ist, legt er seine Ämter als Gauleiter des Gaues München-Oberbayern und auch als Bayerischer Staatsminister des Innern und für Unterricht und Kultus sowie als Reichsverteidigungskommissar für die Wehrkreise VII und XIII vorläufig in andere Hände. Ein langes Siechtum hält ihn seinem geliebten Dienst an der Bewegung fern. Was das für ihn bedeutet hat, das wissen wir, seine engeren Kameraden, am besten. Wir hätten es ihm gegönnt, daß er gesund und frisch, wie wir ihn immer gekannt hatten, wieder in seine Ämter zurückgekehrt wäre. Das Schicksal hat es anders gewollt. Am Mittwoch, dem 12. April 1944, um 16.10 Uhr, trifft ihn ein zweiter schwerer Schlaganfall, der seinem kämpferischen Leben ein Ende setzt.

Der Tod reißt ihn damit aus unseren Reihen heraus. Das Leben eines alten Gauleiters des Führers, ein Kämpferleben im wahrsten Sinne des Wortes, ist zu Ende gegangen. Ich bin von Stolz und Wehmut zugleich erfüllt, als Gauleiter der kämpferischen Hauptstadt des Reiches ihm, dem alten treuen Gauleiter der kämpferischen Hauptstadt der Bewegung, den letzten Nachruf widmen zu dürfen. Ergriffen stehe ich hinter dem Führer mitten im Korps unserer Gauleiter vor seiner Bahre, um Abschied von ihm zu nehmen. Wenn sich jetzt die stolzen Fahnen der Bewegung über ihm senken, so werden unsere Herzen sich mit tiefer Traurigkeit erfüllen.

Parteigenosse Adolf Wagner! Der Führer und die gesamte Parteiführerschaft wollen Dir in dieser Stunde ein letztes Lebewohl zürufen. Du wirst uns als Kamerad und als vorbildlicher nationalsozialistischer Kämpfer unvergessen bleiben! In unseren Herzen hinterläßt Du in dieser Stunde das Gefühl einer tiefen Wehmut, aber auch eines hohen Stolzes. Bei allen Kundgebungen in München und allen Parteitagen in Nürnberg werden wir Dich von nun ab vermissen müssen. Nur wie ein Schatten wirst Du dann noch unter uns stehen als erster Gauleiter des Traditions-gaues der Partei und als Sprecher der Bewegung! Unsere Ohren werden Deine Stimme vernehmen, wenn in der ersten Kongresssitzung unserer Parteitage die Proklamation des Führers verlesen wird. Dann wirst Du im Geist in unseren Kreis zurückkehren, aus dem wir Dich nun in Trauer entlassen müssen.

Parteigenosse Adolf Wagner, fahr wohl! Du scheidest von uns und bleibst doch bei uns, denn Du gehörst zu uns. Du warst und bleibst immer, wie es im Liede vom Guten Kameraden heißt, ein Stück von uns. Die ganze Partei verneigt sich in dieser Stunde in Trauer und Stolz vor Deiner Bahre. Unter dem heiligen Hakenkreuzbanner liegst Du, das Du so sehr geliebt und für das Du so tapfer gestritten hast. Wir wollen Dich in dieses Tuch hüllen, wenn wir das, was sterblich an Dir



ist, in den mütterlichen Schoß der Erde zurückbetten. Bleiben wird unter uns das unvergeßliche Andenken an Dich, Dein Wort und Dein Werk, das mit Deiner Person nicht vergeht.

Nimm von uns im Geiste einen letzten Händedruck und einen letzten Gruß der Freundschaft entgegen! Sei

überzeugt, daß Du in unseren Herzen nicht nur Gefühle der Trauer, sondern auch Gefühle des Stolzes hinterläßt. Du warst einer von uns und wirst es immer bleiben! Denn auch für Dich hat der Dichter die Worte geschrieben: „Dieser ist ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein.“

## Die Abschiedsworte. Paul Gieslers

Beisetzung in dem Grab an den Ehrentempeln / Der Kranz des Führers

inn. München, 17. April

Gegen 18 Uhr traf die Trauerparade mit der sterblichen Hülle Adolf Wagners vor dem Braunen Haus ein und nahm unter dem Trommelwirbel der herausgetretenen W-Wache Front zum Ehrentempel am Führerbau. Der Sarg war flankiert von den als Ehrenposten aufgezogenen zwei Gauleitern, zwei SA.-Gruppenführern, zwei Generalen und zwei Marschierern des 9. November. Der Fahnenblock schwenkte ein und bezog Aufstellung vor dem Grabe, das zwischen diesem Ehrentempel und dem Braunen Hause inmitten des grünen Vierecks vor den Eingangstrepfen des Tempels liegt. Unter Vorantritt des Ordenskissenträgers und der Blutfahne, die unmittelbar hinter dem Grabe wehte, wurde der Sarg von der Lafette gehoben und an der Reihe der präsentierten Gewehre der Ehrenkompanien der Wehrmacht und der W und an den Spaten des Reichsarbeitsdienstes vorbei zu seiner Ruhestätte vor der Ewigen Wache getragen. Das Trauergefolge der Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter, Generale, der Vertreter von Partei, Staat, Stadt und Wehrmacht erhob die Hände zum letzten Gruß, während sich unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden und unter dem Donner des Ehrensals einer Batterie der Waffen-W der Sarg in die Tiefe senkte.

Gauleiter Paul Giesler trat an das offene Grab und sprach folgende Abschiedsworte: „Adolf Wagner, heute beziehst Du, der unvergeßliche Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern, an dieser für das nationalsozialistische Deutschland so kostbaren Stätte Deinen Posten als Wachhabender der „Ewigen Wache“ zu München. Vereint mit den ersten Blutzügen der nationalsozialistischen Bewegung wirst Du so weiterhin teilhaben an unserem Kampf, wirst unter uns sein, wenn Deutschland die Sonne seiner Freiheit grüßen wird und die Fahnen unseres Sieges wehen. Immer wenn im künftigen Werden unseres Volkes das nationalsozialistische Deutschland hier an den Ehrentempeln vor seine ersten Toten tritt, wird Dein Name, Gauleiter Adolf Wagner, genannt werden als der eines großen Nationalsozialisten, der mit aller Liebe und Treue an seinem Führer Adolf Hitler und an Deutschland hing. Mit den Liedern der Nation grüßt Dich Dein Traditionsland München-Oberbayern, Dein großes deutsches Vaterland, Dein geliebter Führer Adolf Hitler.“

Sodann legte der Gauleiter von München-Oberbayern den Kranz des Führers vor dem Grabe nieder. Mit den Liedern der Nation fand die Beisetzung des verstorbenen Gauleiters Adolf Wagner an der Weihestätte der ersten Blutzügen der Bewegung ihr Ende.

Datum 19. April 1944

Berliner Börsen-Zeitung

Nr. 107

## Der Führer ehrt Adolf Wagner

An der Bahre des Gauleiters: Das Goldene Kreuz mit dem Eichenlaub  
des Deutschen Ordens — Dr. Goebbels sprach beim Trauerakt in München

München, 18. April.

Wieder hat das nationalsozialistische Deutschland einen seiner ältesten und treuesten Vorkämpfer, den ersten Gauleiter des Traditionsгаues München-Oberbayern, Staatsminister SA-Obergruppenführer Adolf Wagner, zu Grabe getragen, der nach langer schwerer Krankheit in Bad Reichenhall gestorben ist. Am Montagnachmittag nahm in der Hauptstadt der Bewegung, in der sein verstorbener Mitkämpfer mit leidenschaftlichem Glauben an Deutschland so unermüdlich gewirkt hat, der Führer an der Spitze der Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter und Generale der Wehrmacht in einem im Kongreß-Saal des Deutschen Museums stattgefundenen Trauerakt Abschied von dem glühenden Nationalsozialisten. Der Führer hat Gauleiter Adolf Wagner das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des Deutschen Ordens verliehen. Das Kämpfertum und die Bewährung Adolf Wagners erfuhren überdies noch eine besondere Ehrung durch die Beisetzung seiner sterblichen Ueberreste bei den Ehrentempeln am Königsplatz.

Nach der feierlichen Aufbahrung Adolf Wagners im Sterbehaus in Bad Reichenhall erfolgte die Ueberführung nach München. Auf den Unterwegsbahnhöfen entbot die Bevölkerung des Gaues und auf dem Weg zur Aufbahrungsstätte im Maximilianeum Münchens Bevölkerung dem mit ihr so eng verbunden gewesenen ersten Gauleiter des Traditionsгаues ihren ehrfurchtsvollen Gruß. Am Sonntag war der Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung noch be-

sonders Gelegenheit gegeben, von Gauleiter Adolf Wagner, dessen Sarg inmitten einer Fülle herrlicher Kränze aufgebahrt war, Abschied zu nehmen. Am Montag vormittag fand die feierliche Ueberführung in den



19. April 1944

Datum

## Berliner Börsen-Zeitung

Nr. 107

Gauleiter Adolf Wagner, der im ganzen Volke durch die Verlesung der Proklamation als Sprecher des Führers zur Eröffnung der Reichsparteitage bekannt geworden war, ist als Sohn eines Bergmanns am 1. Oktober 1890 in Algringen (Lothringen) geboren. Dort besuchte er die Volksschule und später die Oberrealschule in Metz und Pforzheim. Als Einjährig-Freiwilliger diente er von 1909 bis 1910 im Infanterieregiment 143 in Straßburg. Im Jahre 1911 studierte Gauleiter Wagner an der Universität Straßburg Mathematik und Naturwissenschaften und anschließend an der Technischen Hochschule in Aachen Bergbauwissenschaften. In den Jahren des ersten Weltkrieges diente er als Vizefeldwebel beim Infanterieregiment 99 in Zabern, nach seiner Beförderung zum Leutnant war er als Kompanieführer und Regimentsordonnanz beim Infanterieregiment 135 an der Westfront, wo er einmal gasvergiftet, dann leicht und später sehr schwer verwundet wurde. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet.

Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett im Jahre 1919 widmete sich Adolf Wagner wieder seinem Beruf und war als technischer Direktor verschiedener Bergwerksgesellschaften tätig. Bald jedoch entsagte er seinem Beruf, um sich ganz in den Dienst der nationalsozialistischen Bewegung zu stellen. Auf der Fahrt nach München zum 8./9. November 1923 wurde Adolf Wagner wegen seiner Teilnahme an den Vorbereitungen zur nationalen Erhebung verhaftet. Seit dem Jahre 1925 war er Mitglied des Bayerischen Landtages. In der Folgezeit war er als Ortsgruppenleiter in Erbendorf (Oberpfalz) tätig, bis ihn der Führer zunächst zum Gauleiter des Gaues Oberpfalz und am 1. November 1929 zum Gauleiter des neugegründeten Großmünchen berief. Am 16. November 1930 wurde Gauleiter Wagner nach Zusammenlegung der Gaue Großmünchen und Oberbayern Gauleiter des Gaues München-Oberbayern.

Am 1. November 1936 wurde Gauleiter Wagner zum Gruppenführer der SA. ernannt und am 9. November 1937 zum Obergruppenführer der SA. befördert. Seit dem 2. April 1935 war er außerdem Ehrenführer des Reichsarbeitsdienstes. Zu Beginn des jetzigen Krieges wurde Gauleiter Wagner zum Reichsverteidigungskommissar der Wehrkreise VII und XII ernannt. Die Hauptstadt der Bewegung verlieh ihm zu seinem 50. Geburtstag am 1. Oktober 1940 das Ehrenbürgerrecht. Gauleiter Wagner war Mitglied des Reichstags, Träger des Blutordens, des Goldenen Ehrenzeichens und der Dienstauszeichnung der NSDAP. in Gold.